Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 19 (1969)

Heft: 1

Artikel: Neuere Literatur zur Kolonialgeschichte

Autor: Sieber, Marc

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-80620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORSCHUNGSBERICHT BULLETIN CRITIQUE

NEUERE LITERATUR ZUR KOLONIALGESCHICHTE

Von Marc Sieber

1. Bibliographien

Für den Studenten der Kolonialgeschichte ist es ein mühsames Unterfangen, einen Überblick über die wichtigsten Werke seines Faches zu gewinnen. Seit *A. P. Newtons* «Introduction to the study of Colonial History» (London 1919) ist keine qualitativ gleichwertige Einführungsschrift mehr erschienen. In bibliographischer Hinsicht bietet die von *W. P. Morrell* in den «Helps for Students of History» edierte Bibliographie zur Geschichte der britischen überseeischen Expansion und des Commonwealth für das Teilgebiet des britischen Kolonialreiches vollwertigen Ersatz[1]. Ein weiteres nützliches bibliographisches Hilfsmittel ist das ebenfalls von der Historical Association herausgegebene *Annual Bulletin of Historical Literature*, das der Kolonialgeschichte jeweils ein spezielles Kapitel widmet[2]. Für ein Hauptfeld der modernen Kolonialgeschichtsforschung ist die periodisch erscheinende Zusammenstellung der *United Kingdom Publications and Theses on Africa* besonders wertvoll[3]. Eine gründliche Bibliographie, die den kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal gewidmet ist, haben wir dem Kolonialhistoriker *Ernst Gerhard Jacob* zu danken[4]. Wichtig ist vor allem das 4. Kapitel, das die Entdeckungs- und Kolonialgeschichte behandelt.

---

[1] *British Overseas Expansion and the History of the Commonwealth.* A Select Bibliography by W. P. Morrell (Helps for Students of History 63), London, Historical Association, 1961.

[2] *Annual Bulletin of Historical Literature* No. 49, 50, 51, 52. Publications of the year 1963, 1964, 1965, 1966. London, Historical Association, 1965, 1967, 1967, 1968.

[3] *United Kingdom Publications and Theses on Africa 1964.* Cambridge, W. Heffer & Sons Ltd., 1966.

[4] *Deutschland und Portugal, ihre kulturellen Beziehungen, Rückschau und Ausblick.* Eine Bibliographie von Ernst Gerhard Jacob. Leiden, E. J. Brill, 1961.

2. *Entdeckungen*

Für *J. H. Parrys* konzise und disziplinierte Art der Darstellung spricht es, daß er auf rund 300 Seiten einen umfassenden Überblick über die Entdeckungsgeschichte von 1450–1650 zu geben vermag, wie wir ihn in dieser Dichte bis jetzt nicht besaßen[5]. Parry baut sein Buch auf der Erkenntnis auf, daß das Zeitalter der Entdeckungen nicht nur durch die überaus rasche Erweiterung des geographischen Wissens gekennzeichnet war, sondern ebenso durch den Triumph des empirischen Forschens über den Autoritätsglauben sowie durch die enge Verbindung von Wissenschaft, Technik und Alltagsleben, wie sie für die moderne westliche Welt seither so typisch geworden ist. Deshalb schildert er sehr eingehend die politischen, wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Vorbedingungen, die eine überseeische Expansion überhaupt erst möglich machten. In dieser konzentrierten Gesamtschau sind besonders die Kapitel über Schiffsbau und Navigation wertvoll. Die fast gleichzeitig erschienene deutsche Ausgabe gibt eine im Vergleich zur englischen Originalausgabe besser gegliederte bibliographische Übersicht[6].

Für die im 16. Jahrhundert vor allem in Spanien einsetzende Diskussion über die Berechtigung der Kolonisation ist immer noch auf das grundlegende Werk von *Joseph Höffner*, Christentum und Menschenwürde (Trier 1947), zu verweisen. Der Zugang zu den von Höffner behandelten spanischen Kolonialethikern ist den deutschsprachigen Lesern seither durch zwei vorbildliche lateinisch-deutsche Textausgaben wesentlich erleichtert worden, durch die Edition der Relektionen des *Franciscus de Victoria*[7] und durch die Ausgabe von ausgewählten Texten zum Völkerrecht aus der Feder von *Francisco Suárez*[8]. Wichtige Ergänzungen zur Kolonialdiskussion bei den spanischen Spätscholastikern vermittelt ein Forschungsbericht von *Wilhelm Janssen*[9].

3. *Europa und Asien*

Im Unterschied zu den europäischen Entdeckern und Kolonisatoren des 16. bis 18. Jahrhunderts, die oft von der Überlegenheit der bei den überseeischen Völkern aufgefundenen Kulturen beeindruckt waren, glaubten die vom

---

[5] J. H. PARRY, *The Age of Reconnaissance. Discovery, Exploration and Settlement 1450 to 1650* (History of Civilisation). London, Weidenfeld & Nicolson, 1963 (1966²).

[6] J. H. PARRY, *Zeitalter der Entdeckungen* (Kindlers Kulturgeschichte). Zürich, Kindler Verlag, 1963.

[7] FRANCISCUS DE VICTORIA, *De Indis recenter inventis et de jure belli Hispanorum in barbaros relectiones.* Lateinischer Text nebst deutscher Übersetzung hg. von WALTER SCHÄTZEL (Die Klassiker des Völkerrechts 2). Tübingen, J. C. B. Mohr, 1952.

[8] FRANCISCO SUÁREZ, *Ausgewählte Texte zum Völkerrecht.* Lateinischer Text nebst deutscher Übersetzung hg. von JOSEF DE VRIES (Die Klassiker des Völkerrechts 4). Tübingen, J. C. B. Mohr, 1965.

[9] WILHELM JANSSEN, *Die Anfänge des modernen Völkerrechts und der neuzeitlichen Diplomatie, ein Forschungsbericht* (Referate aus der Deutschen Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte). Stuttgart, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1965.

industriellen Fortschritt des 19. Jahrhunderts geprägten Europäer, die Kulturen der Kolonialvölker als rückständig und minderwertig kennzeichnen zu müssen, eine Auffassung, die im Wort Entwicklungsvolk auch heute noch nachlebt. Eine Untersuchung des Einflusses der Kolonisation auf die Entwicklung der westlichen Kultur gehört deshalb zu den fruchtbarsten Fragestellungen einer über die politische Thematik hinausgreifenden Kolonialgeschichtsschreibung. *Donald F. Lach*, unterstützt von zahlreichen Spezialisten, hat sich als erster die Aufgabe gestellt, dem durch die Kolonisation möglich gewordenen Einfluss der asiatischen Kulturen auf Europa im Zeitraum von 1500–1800 nachzugehen[10]. Das Werk ist auf 6 Bände geplant; der schon erschienene erste Band, auf zwei gewichtige Bücher verteilt, behandelt das Zeitalter der Entdeckungen und vermittelt ein umfassendes Bild des Wissens, das Europa um 1600 von Asien besaß.

Als Grundlage dient ein Überblick über die europäisch-asiatischen Beziehungen in Antike und Mittelalter seit der Zeit Alexanders des Großen. Vom 3. Jahrhundert an stiegen die Preise der Gewürze, des wichtigsten Handelsgutes aus Asien, ständig, da Levantiner und Venezianer den Handel monopolisierten. Auch die Kontrolle über die Landverbindungen und den Seidenhandel entglitt den Europäern. Byzanz überwachte seit 330 den asiatisch-europäischen Handel, der durch die Expansion der Araber im 7. und 8. Jahrhundert noch mehr eingeschränkt wurde.

Das mittelalterliche Wissen über Asien stützte sich auf das Standardwerk Isidors von Sevilla, die «Etymologiae». Den ersten Tatsachenbericht über eine asiatische Reise schrieb der Franziskanermönch Joannes de Plano Carpini († 1252) in seiner Geschichte der Mongolen. Die Missionsfahrten Wilhelms von Rubruk und vor allem die Reisebeschreibung des Marco Polo, die bis ins 16. Jahrhundert die umfassendste Darstellung Asiens blieb, förderten die Kenntnisse der Europäer über Asien. Schon im 14. Jahrhundert betätigten sich genuesische Kaufleute im Seidenhandel in Indien und China. Der zustandegekommene Friede mit den Mongolen ließ die Kontakte zwischen Europa und Ostasien häufiger und enger werden. Gold, Gewürze, Elfenbein und Sklaven waren lange vor den Entdeckungen durch arabische Händler in Europa vertrieben worden. Was den Portugiesen im 15. Jahrhundert gelang, hatten die Katalonen schon im 14. Jahrhundert versucht: die Umgehung des italienischen Handelsmonopols (Venedig/Genua) durch Umsegelung Afrikas. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war Europa mehr isoliert von Asien als in all den Jahrhunderten seit den Kreuzzügen, da der Kampf der Spanier gegen die Araber und die Eroberung Konstantinopels die Reise- und Handelsverbindungen weitgehend zum Erliegen brachten. Erst als 1487 die Seeroute um das Kap der Guten Hoffnung erschlossen wurde, intensivierten sich im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts die Verbindungen mit Asien. Nun nahm das Asienbild konkretere Züge an. Mit dem Vor-

[10] DONALD F. LACH, *Asia in the making of Europe*. Vol. 1: *The century of Discovery*. Chicago and London, The University of Chicago Press, 1965.

dringen der Renaissance nach Norden wuchs das Interesse an den von den Druckereien verbreiteten Texten über die Neuentdeckungen. Das europäische Bild von Asien am Ende des 15. Jahrhunderts war eine Mischung von Tatsachen, Theorien und Mythen.

Durch drei Hauptkanäle fließen im 16. Jahrhundert die Nachrichten über die neuen Entdeckungen nach Europa, durch den Gewürzhandel, die gedruckten Reiseberichte und die christlichen Missionen. An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert hatte Portugal Ägypten, Syrien und Venedig als Monopolinhaber des Gewürzhandels verdrängt. In Antwerpen entstanden portugiesische Handelsfaktoreien zum Verteilen der Gewürze. Schon 1504 erhielt ein deutsch-italienisches Syndikat vom portugiesischen König die Erlaubnis, eigene Schiffe nach Indien zu schicken.

Die Verbreitung der Entdeckungsberichte durch den Buchdruck wurde bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts durch die portugiesische Nachrichtensperre und Zensur behindert. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wird Europa mit überseeischer Reiseliteratur überschwemmt; die Basler Buchdrucker hatten bedeutenden Anteil an der Streuung dieser Entdeckungsliteratur.

Eine weitere wichtige Informationsquelle waren die Briefe der Missionare. Vor allem die Jesuiten orientierten regelmäßig über den Fortschritt ihrer Missionsarbeit; ihre Berichte wurden in Europa gedruckt veröffentlicht.

Lach vermittelt im 3. Teil des ersten Bandes den Stand des europäischen Wissens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts über Indien, Südostasien, Japan und China. In Indien stießen die jesuitischen Missionare auf eine erste Hochkultur. Ihre Beobachtungen fanden in den erwähnten gedruckten Reisebriefen ausführlichen Niederschlag. Das Kapitel über Südostasien bringt eine Liste der im 16. Jahrhundert über diese Gebiete gedruckten Reiseberichte. Im Abschnitt über Japan findet die japanisch-christliche Mission eingehende Erwähnung, die sich 1584 nach Europa begab. Um das Bild der christlichen Einheit nicht zu gefährden, mußte die Glaubensspaltung vor den japanischen Besuchern geheimgehalten werden. Schweizer-Gardisten begleiteten die Japaner auf ihrer Reise durch Italien. Vom tiefen Eindruck, den diese propagandistisch geschickt ausgewertete Mission bei den Schweizer Katholiken machte, zeugt Renward Cysats 1586 veröffentlichtes Buch über die neuentdeckten japanischen Inseln. Von China, das vor allem durch seine Seiden- und Porzellanexporte bekannt war, drangen viel spärlichere Nachrichten nach Europa, da sowohl die Portugiesen wie auch die Chinesen selbst das Land nach Möglichkeit abzuschirmen suchten. Erst gegen Ende des Jahrhunderts erschienen einige Augenzeugenberichte über China im Druck, so vor allem das Werk des Augustinermönchs Mendoza.

In einem Epilog zieht Lach die Summe seiner Untersuchungen. Das überkommene Erbe an Fakten und Mythen bestimmte noch während des ganzen 16. Jahrhunderts Europas Bild von Asien. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurde dieses Bild, vor allem dank den durch den Gewürzhandel geschaffenen Verbindungen, realistischer. Durch den Handel konkre-

tisierten sich zuerst die Vorstellungen über Indien und Südostasien. China blieb noch geheimnisvoll. Nach 1550 dominieren vor allem dank den Jesuitenbriefen China und Japan im europäischen Bewußtsein. China erscheint als Modellreich.

Wie zeigte sich Asien als Ganzes den Europäern? Um 1600 war das kartographische Wissen von den Küstenstrichen ziemlich genau, das Innere weitgehend unbekannt. Den Europäern fiel der Bevölkerungsreichtum dieser Länder auf, am meisten beeindruckt waren sie von der Seidenfabrikation, vom Reisanbau, der Bücherherstellung, der Waffenanfertigung, dem Schiffsbau, der Bildhauerkunst, von Porzellan, Lackarbeiten und Stickereien, aber auch von Kriegstechnik und Mondkalender. Soziale Einrichtungen und Gesellschaftsstruktur in China und Japan erweckten Bewunderung. Der Westen ahnte, daß nicht alle Kultur und alle Wahrheit nur innerhalb der eigenen Traditionen möglich war. Am Beispiel der neuentdeckten Zivilisationen wurden die eigenen kulturellen Errungenschaften überprüft.

Eine vorzügliche Bibliographie, die allein über 70 Seiten umfaßt, beschließt den Band, der durch reiches, meist unbekanntes Bildmaterial ergänzt wird.

Weniger umfassend in der Zielsetzung und weniger tiefgehend in der Ausführung ist das Werk des amerikanischen Historikers *George Masselman*, der als Spezialist für asiatisch-europäische Beziehungen gilt[11]. Am Beispiel des holländischen Kolonialreichs untersucht Masselman Ursprung und Wesen des modernen Kolonialismus, wie ihn die Holländer in Südostasien begründet haben. Nach Masselmans Meinung bestimmten die Holländer die Formen der modernen Kolonialherrschaft, waren sie doch die ersten, die das Mittel der Kapitalinvestition in überseeische Unternehmungen für die Bildung eines Kolonialreiches einsetzten. Mit dieser allzu vereinfachenden und den wirtschaftlichen Maßnahmen der alten Kolonialreiche (Portugal) nicht Rechnung tragenden Begründung rechtfertigt Masselman Ziel und Titel seines Werkes, das einen Abriß der holländischen Kolonisation in Südostasien vermitteln will. In einem ersten Teil werden vor allem die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen der überseeischen Ausdehnung – erlangte Unabhängigkeit, Stärkung der Wirtschaft durch Glaubensflüchtlinge aus Flandern und Brabant, eigene Schiffbauindustrie etc. – geschildert, wobei Linschotens Reisebericht besondere Bedeutung in der Verbreitung eines allgemeinen Kolonialinteresses beigemessen wird. Im zweiten Teil werden der «rush to the Indies», die einzelnen Expeditionen und die Gründung der «Vereenigde Oost-Indische Compagnie» dargestellt; der dritte Teil, in einzelne rhapsodische Abschnitte gegliedert, würdigt Jan Pieterszoon Coen als Begründer des holländisch-asiatischen Reiches. Das Buch vermittelt einen auf solider wissenschaftlicher Grundlage fußenden populären Überblick über die holländische Kolonisation, von den Anfängen bis zum Tode Coens, 1629. Störend wirken einige simplifizierende

[11] GEORGE MASSELMAN, *The cradle of Colonialism*. New Haven and London, Yale University Press, 1963.

und undifferenzierte Feststellungen, die sich vor allem in den zusammenfassenden Abschnitten finden: So etwa, wenn der portugiesischen und spanischen Kolonisation nur Eroberungs- und Kreuzzugsmotive, der holländischen Ausbreitung nur Handelsmotive zugeschrieben werden (454). Eine zuverläßige und ausführliche Bibliographie ergänzt das nützliche Werk.

Den Charakter von wohlfundierten politischen Zeitschriftenartikeln haben die 6 Essays, die *Michael Brecher* den neuen Staaten Asiens widmet[12]. Die in diesen Artikeln behandelten Themen – das Entstehen der asiatischen Unabhängigkeitsbewegungen, das Herausbilden eines prekären Gleichgewichts zwischen den asiatischen Staaten, das Verhältnis Israels zu Asien und Afrika, die Rolle der neuen Staaten in der Weltpolitik und in der UNO – wirken dort am überzeugendsten, wo Brecher seine Vertrautheit mit der politischen Struktur der einzelnen asiatischen Länder zeigen kann. Umgekehrt verfällt der Verfasser in allzu schablonenhafte Aussagen, wenn es um das Aufzeigen der historischen Entwicklung in früheren Jahrhunderten geht. Ein Beispiel für diese Art der unhistorischen Darstellung ist die mit unklaren Definitionen arbeitende «Analyse» des Begriffs «Neutralism» (Essay 4).

Brechers Buch gibt einen guten und kenntnisreichen Überblick über die politische Entwicklung der asiatischen Staaten seit dem 2. Weltkrieg und über Asiens Stellung im internationalen Kräftespiel.

---

[12] MICHAEL BRECHER, *The new states of Asia. A political analysis.* London, Oxford University Press, 1963.